

Das Tageblatt

Veröffentlichung aus dem Zusammenschluß des Frankenberg-
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen-
Tageblattes (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Obere Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 109500. — Spargiro: Frankenberg 2200.



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Pötha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlichermäßig bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustelgebühren.

Nr. 153

Montag, 3. Juli 1944

108. Jahrgang



Generaloberst Dietl
Ehrenlaubträger Generaloberst Dietl

Tagesbefehl des Führers

Der „Feld von Narvik“ mit dem
Schwert auszeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 1. 7.
Generaloberst Dietl ist am 23. 6. 1944 bei einem
Fingerringfall ums Leben gekommen.
Der Führer erließ zum Tode des Generalobersten
Dietl folgenden Tagesbefehl:

Am 23. Juni 1944 ist Generaloberst Dietl bei
einem Ringringfall tödlich verunglückt.
Als verantwortlicher Soldat im Ringen um unser
nationalsozialistisches Deutschland hat sich General-
oberst Dietl besonders im Kampf um Norwegen und
Finnland ausgezeichnet und seine Männer zum Sieg zu
Führung geführt.
Kampfergeist und sein Kampf um Narvik blieben
gegen höchste Übermacht des Feindes und unter här-
testen Bedingungen.
Generaloberst Dietl wird für alle Soldaten und für
das ganze deutsche Volk der Inbegriff des Glaubens
an unser nationalsozialistisches Deutschland und seinen
Sieg sein. Ein Vorbild unerschütterlicher Härte und nie-
verlorener Treue bis zum Tode.
Die Tapferkeit der Tapferen wachte ihm am 19. Juli
1940 als ersten Soldaten unserer hohen Wehrmacht
das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
verleihen.
Die fanatische Nationalloyalität hat sich General-
oberst Dietl in unermüdlicher Treue und selbstopfer-
lichem Glauben seit Beginn des Kampfes unserer Be-
wehrgang für das Großdeutsche Reich persönlich einge-
setzt.
Ich verleihe deshalb in ihm einen meiner treuesten
Kameraden aus langer schwerer gemeinsamer Kampfzeit.
Sein Name wird in seiner hohen Verdiensteamer
weiterleben und darüber hinaus verbunden sein mit
dem unsere tapferen künftigen Verbündeten. Er wird
als Symbol dieser Kampferbereitschaft gelten.
Der trägt seinen Stempel der opfer-
vollen des bejahungsvollen Glaubens an
den Sieg.
Jung seines immerwährenden heldenhaften
Verleihen ich dem Generalobersten Dietl das
Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes.
Holzer Trauer feilt das Heer vor seinem „Feld-
von“ die Reichskriegsflagge.

Vorbild für alle Zeiten

Generaloberst Dietl, einer der größten Soldaten dieses Krieges tödlich verunglückt / Der Führer an der Bahre des toten Heerführers

Mit tiefer, holzer Trauer nahm am Sonnabendmorgens die deutsche Nation in einem feierlichen
Staatsakt Abschied von dem durch ein herbes Geschick aus dem Leben gerissenen Generaloberst
Dietl. Ihre besondere Wehre empfing die Feiler durch die Anwesenheit des Führers, der
seinem toten Heerführer — dem er durch Verleihung der Schwerter zum Ehrenlaub ausgezeichnet hat —
den letzten Gruß entbot und in einem warm empfundenen Nachruf den Gefühlen Ausdruck gab, die ihn
in dieser ersten Stunde befehlen. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Kei-
tel, würdigte Verbleibend und Redungen des Beerdigten.

Die Stätte des Staatsaktes zeigt ein würde-
volles ernstes Aussehen. Vor dem Dakenkreuz
auf rotbemaltem Tuch und zwischen hohen schlan-
ken Pylonen ruht der Sarg. Darüber breitet
sich die Reichskriegsflagge, auf der Schlagstein
und Regen des Toten liegen.

In beiden Seiten der Bahre stehen zwei Mit-
treuzenträger aus den Reihen der Gebirgsjäger.
Sie tragen auf schwarzen Ärmeln die Leiden
und Auszeichnungen, die sich Dietl im Frieden
und im Kriege verdient hat. Einen Ehren-
platz haben das Ehrenlaub zum Ritter-
kreuz, das der Führer vor dem Forum des
deutschen Volkes in seiner denkwürdigen Reichs-
tagssitzung im Juli vor vier Jahren dem Ge-
neraloberst als erstem Soldaten der deutschen
Wehrmacht verliehen hat, dann das Karolischbild
und das Goldene Ehrenzeichen der Partei. In
nächster Nähe des Sarges haben die ruhmbel-
ackten Fahnen der Regimenter Aufstellung ge-
nommen, die Dietl befehligt hat.

Kurz vor Beginn des Traueraktes traten vier
Generale mit blankem Degen neben den Sarg
und bezogen Ehrenwache.

Wenig später werden die Hinterbliebenen des
Toten in den Saal geleitet, wo bereits Reichs-
aufseherminister v. Helldorf, Großadmiral Do-
nig, der Reichsführer SS Himmler, General-
feldmarschall Milch, Reichsminister, Reichsleiter,
Gauleiter, Generale des Heeres, der Luftwaffe
und der Waffen SS, Admirale der Kriegsmarine
und weitere Repräsentanten aus Wehrmacht,
Partei und Staat sowie die Waffengattungen der
verbündeten und befreundeten Nationen ver-
sammelt sind.

Blankbleich zur festgesetzten Stunde trifft der
Führer, dem vorher der Kommandeur des Gren-
zabteils die Trauerperle gemeldet hat, an der
Stätte des Staatsaktes ein. Ihm folgt
der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht,
Generalfeldmarschall Keitel. Der Führer
wendet sich den Angehörigen zu, beklagt ihnen

die Hand und begibt sich auf seinen Weg.
Die heroischen Ränge des Trauerarmees aus
der „Götterdämmerung“ leisten den Staatsakt
ein. Als die Musik verstummt ist, tritt
Generalfeldmarschall Keitel
vor und widmet dem toten Kameraden einen
längeren Nachruf.
In seiner Ansprache sagt der Chef des Ober-
kommandos der Wehrmacht:
Ein unersetzliches Schicksal hat Generaloberst
Dietl seinem Führer und seinem Vaterland in
einem Augenblick entzogen, wo an allen Fronten
unser Kampf für die Rettung und Sicherung
Europas seinem Höhepunkt zueilt. Es ist eine
ganz besondere Tragik, daß diese Kampfernatur
nicht den Tod auf dem Schlachtfeld inmitten
seiner Soldaten haben durfte, sondern einem
grausamen Unglücksfall zum Opfer fallen
musste. Das alles erfüllt uns mit bitterer
Trauer. Aber gerade weil wir uns der ganzen
Schwere des Verlustes bewußt werden, der uns
betroffen hat, tritt die Befehl des hingeföh-
nenen Generals mit der ganzen Kraft seiner
Persönlichkeit vor unsere Seele. Wir, die
wir sein Leben kannten, sind uns bewußt, daß
bei dieser Gedenkfeier nie und nimmer Worten
der Klage seinem Gedenken gerecht werden. In
der Stunde, in der wir von seiner heroischen
Hülle Abschied nehmen, kann in seinem Geden-
ken unser Bedenken nur einen Inhalt haben:
den Ruf zu den Waffen, den Ruf zur Tat, das
Bereitschaft unerschütterlichen Glaubens an den Sieg
unserer Sache und die aus tiefstem Herzen kom-
mende Verlebung unerschütterlicher Treue zum
Führer.

Mit elementarer Gewalt führen wir das Bew-
ußtsein des Generalobersten Dietl und hinterläßt
und die Verpflichtung, die das leuchtende Vor-
bild seines Lebens und auferlegt. Einem der
Treuesten unserer Führer hat die Verlebung
das Schwert aus der Hand genommen, das er zu
führen verstand wie wenige. Aber wie sein
Leben von früher Jugend an erfüllt und be-
stimmt war vom Dienst am Vaterland, wie das
jugendliche Feuer seines Temperaments und sein
gestalteter, vorwärtsdrängender Wille jede Truppe
durchdringt, deren Führung ihm anvertraut war,
so kann in der Stunde, in der wir uns an-
schließen, seinen Leib der Heimaterde zu über-
geben, die Straße nur kauen; vorwärts!
Generaloberst Eduard Wolfrum Christian Dietl
wurde am 21. Juni 1900 in Bad Hilding
in Oberbayern geboren. Die Heimat seiner Vor-
fahren auf alten Bauernhöfen gelebt, dort ist
der Name Dietl seit einem halben Jahrtausend
urkundlich bezeugt. Vor 35 Jahren in Bam-
berg als Fahnenjunker in das 5. bayerische Infan-
terieregiment eingetreten, zog er als Leutnant
und Bataillonsadjutant seines Stammregiments
im August 1914 in den ersten Weltkrieg. Seine
beiden Brüder fielen damals vor dem Feind.
Er selbst wurde in denselben Tagen im Westen
verwundet. Dennoch blieb der junge Offizier bei
der Truppe. Bis Kriegsende kämpfte er an
allen Brennpunkten der Westfront.

Weitere harte Kämpfe an der Invasionsfront

Teils der Kampfgruppe des toten mit dem Ritter-
kreuz ausgezeichneten Oberstleutnant Keitel, die im
Laufe des Freitags auf die Nordseite der Halbinsel
Cobourg zurückgedrängt worden war, haben sich nach
Sprengung der Panzeranlagen und der durch Panzernien-
gung verlorren gewordenen Geschütze in den Wäldern
am Cap de la Hague zu einzelnen Widerstand-
kämpfen zusammengeschlossen. Ganz auf sich selbst ge-
stellt, behaupteten sie sich auch noch den ganzen Sonn-
abend über gegen die harten feindlichen Stoßgruppen
und brachen — wie Nordamerikaner noch empfindliche
Verluste bei. Sie vertrieben keine Patrone, sondern
jeder auf letzte Entfernung abgegebene Schuß war
ein Treffer. Wo sich der Feind aber nahe genug heran-
wagte, sprach die blanke Waffe das letzte Wort.

In den Stützpunkten auf der Cherbourg-
Halbinsel, die in zehnter Verteidigung der feind-
lichen Übermacht besonders lange widerstanden, gehörten
auch die Stellungen des von Oberst Herrmann
geführten Infanteriebataillons der Luftwaffe, dessen hervor-
ragende Kampferleistung der Wehrmachtsoberst vom Sonn-
abend herüber. Die schweren und letzten Bat-
terien dieses Regiments, die bei der Verteidigung des
Luftwaffen 97 feindliche Flugzeuge abhießen, wurden
bei der letzten Phase des Ringens um Cherbourg
zu verlässlichen verbleibenden Bollwerken, gegen die harte
Feindverbände immer wieder vergeblich anrückten. Der
Gegner versuchte zunächst, die Panzerstellungen Cher-
bourg-Stadt, bei Thoville, Apretre und Mandeville
durch massierte Luftangriffe niederzujagen. Er brachte

damit das wirkungsvolle und für die nordamerika-
nischen Truppen vernichtende Feuer ebenso wenig zum
Schweigen wie mit den nachfolgenden Angriffen harter
Panzerkräfte. Im zusammengefallenen Feuer aller Ge-
schütze brachen die Sturmwellen immer wieder blig-
gig zusammen. Tagelang behaupteten sich die Batterien
gegen alle Umfölungsvorhänge und frontale Angriffe.
15 zerstörten sowie zahlreiche weitere schwer beschä-
digte Panzer und ganze sowie den Maschinengewehr-
niedergerichtet. Inzwischen wurden die Feinde an Feuer
aus den Wäldern. Auch als die Verteidigung zu an-
deren Stützpunkten abgerufen war, kämpften sie weiter
bis die letzte Granate verschossen war. Auch dann
noch hielten sie bis zum letzten Augenblick im Nahkampf
ertritten gar Weh. Auch sie haben ebenso wie die
Kampfgruppe unter Oberstleutnant Keitel und die Ma-
schinenbatterien unter Hauptmannkapitän Witt der Welt
ein neues Beispiel des durch nichts zu brechen
Kampferwillens deutscher Soldaten.
Am Samstag des Invasionsrückens griffen
von beiden Seiten neue Kräfte in die schwere Pan-
zerkraft im Raum südwestlich Caen ein. Die Zahl
der zur Straße gebrochen feindlichen Panzer steigt wei-
ter. Durch die deutschen Gegenangriffe sind die am
Donnerstag eingebrachten Verluste in schweren Bedenkens-
zustand. Von letztem Feuer zahlreicher Kriegsschiffe
unterstützt, versuchten sie sich durch weite Angriffe
Luft zu verschaffen. Unsere Grenadiere und Panzer
gaben aber die bisher erlangten Vorteile nicht aus
der Hand. Die Kämpfe gehen in immer noch wachsender
Härte weiter.

Der heutige Wehrmachtbericht:

In der Normandie nur wenige feindliche Vorstöße

Infolge hoher Verluste — Weitere erbitterte Abwehrschlacht in Italien — Erbitterte
Kämpfe auch im Mittelabschnitt der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 3. 7.
(S. Funk). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
berichten:

In der Normandie führte der Feind gestern be-
sondere an das Vortagen erlittenen hohen Ver-
luste nur wenige Vorstöße in Bataillonsstärke. Bei
der erfolglosen Abwehr wurden dem Gegner beson-
ders hohe Verluste beigemessen.

In Südfrankreich wurden mehrere Terror-
bomben zum Kampf gestellt und niedergemacht.
Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien tobte die erbitterte Abwehrschlacht auch
jetzt mit besonderer Heftigkeit zwischen der Küste
und dem Trasimontischen See. Der Feind greift
während des ganzen Tages unsere tapfer kämpfenden
Divisionen an, die nach erlittenen Ringen wenige
Kilometer nach Norden ausweichen. Da die Kampfhand-
lungen sich auf den Raum dicht südlich Siena aus-
breiten und somit die Gefahr besteht, das wert-
volle Kulturdenkmal der antiken Stadt ver-
wüstet würden, wurden unsere Truppen freiwillig und
ohne Feinddruck in den Raum südlich Siena zu-
rückgenommen.

An der abrakantischen Küste trat der Gegner
mit starken Kräften zum Angriff an und konnte unsere
vorgeschobenen Schützungen auf die Hauptkampflinie zu-
rückdrängen.

Im Mittelabschnitt der Ostfront wur-
den weithin Stütz harte Angriffe der Bolsche-
wisten in harten Kämpfen abgewiesen. Im Raum
von Dnepropetrowsk und an der mili-
tären Berejina setzten sich unsere Divisionen in
erbitterten Kämpfen in den Raum um Kijew ab.
Südwestlich Polozk schürften von Panzern und
Schlachtfähigern unterstützte Angriffe der Sowjets bei
Dubokaje. Am die Stadt Polozk wird er-
bittert gekämpft.

In den schweren Abwehrkämpfen fanden die kom-
mandierenden Generale General der Artillerie Mar-
tinet und General der Artillerie Pfeiffer sowie
Generalleutnant Schänemann, an der Spitze ihrer
Korps kämpfend, getreu ihrem Fahnenbild, den Hel-
denab.

Schlachtfeldverbände griffen mit guter Wir-
kung in die Gefechte ein und vernichteten zahl-
reiche feindliche Panzer, Geschütze und 200 Fah-
zeuge. Schwere Kampfzugzeuge führten in der
vergangenen Nacht einen zusammengefaßten An-
griff gegen Sfluzk.

Ein starker nordamerikanischer Bombenverband
richtete gestern einen Terrorangriff gegen Bu-
dapest. Es entstanden Schäden an Wohnge-
bäuden und Personenverluste.

Deutsche und ungarische Luftverteidigungs-
kräfte vernichteten 46 feindliche Flugzeuge, dar-
unter 24 viermotorige Bomber.



Neue Waffen in der Hand des deutschen Grenadiers
zur Bekämpfung feindlicher Panzer hat die deutsche
Rüstungsindustrie zwei neue Kampfmittel geschaffen.
Das eine von ihnen ist der neue „Panzerfaust“, dessen
Bedienung ebenso einfach wie seine Wirkung durch-
schlagend ist. Der „Panzerfaust“ schleudert eine nach
dem Kalibersystem angetriebene Ladung von außer-
ordentlicher Sprengkraft gegen das Ziel. Wegen der
großen Bedeutung, die diesen Panzerbekämpfungsmitteln
für den Einzelkämpfer besitzt, hat Reichsminister Speer
eine erhöhte Fertigung dieser Kampfmittel angeordnet.



Die „Panzerfaust“, die Pat des Einzelkämpfers
Neben dem „Panzerfaust“ besitzt der deutsche Gren-
adier in der „Panzerfaust“ ein wirkungsvolles Panzer-
bekämpfungsmittel. Wie der „Panzerfaust“ ist die
„Panzerfaust“ eine auf dem Raketenprinzip beruhende
manövrierfähige Waffe, die den Einzelkämpfer in die Lage
verleht, feindliche Panzer wirksam anzugreifen. Das
Geschick der „Panzerfaust“ ist von so außerordentlicher
Wirkung, daß auch schwere Panzerplatten glatt durch-
schlagen werden. Auch für die „Panzerfaust“ hat
Reichsminister Speer in Anbetracht ihrer besonderen
Bedeutung gerade für den Einzelkämpfer eine gesteigerte
Fertigung angeordnet.